

# Hol- und Bringzonen: „Wir bleiben am Ball“

An der Soltauer Hermann-Billing-Schule gibt es weitere Ideen, das Vorhaben zum Erfolg zu führen

VON ANJA TRAPPE

Soltau. Vom Bauchgefühl her schätzt Antje Kleinschmidt, dass es in Stoßzeiten sogar noch mehr Verkehr vor der Schultür gibt. Kleinschmidt leitet die Hermann-Billing-Schule in Soltau. Es ist die erste Grundschule, an der die Stadt sogenannte Hol- und Bringzonen eingerichtet hat, um den Verkehr in den frühen Morgen- und den Mittagsstunden einzudämmen und damit Gefahren für die Schulkinder zu verringern.

Zum Start in das neue Schuljahr 2022/2023 hatte der Schulträger am Netto-Markt an der Lüneburger Straße Parkflächen extra für Eltern eingerichtet, die dort ihre Kinder absetzen können. Von dort ist es nur ein kurzer Weg bis zum Schulgelände. Außerdem gab es verkehrslenkende Maßnahmen, so sollte auf der Harm-Tyding-Straße mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer geschaffen werden.

Für die Stadt um den zuständigen Fachgruppenleiter Thomas Körtge stand bereits im August 2022 fest, dass die Maßnahmen sich noch in der Testphase befinden, ein Nachsteuern möglich sein sollte. Tatsächlich war es nötig und ist es wohl weiterhin. Im November zog die Stadt selbst eine eher ernüchternde Bilanz



Der Verkehr wird durch die neue Einbahnstraßenregelung an der Harm-Tyding-Straße verlagert – nicht unbedingt zur Freude der Anwohner der Nebenstraßen. Das habe die Stadt im Blick, erklärte Fachgruppenleiter Thomas Körtge. Foto: at

der Hol- und Bringzone auf Probe. Schon da wurde festgestellt, dass mehr Eltern ihre Kinder mit dem Auto brachten als zuvor. Elternvertreterin Alexandra Büngener bedauerte damals, dass die Eltern nicht ausreichend mitgenommen worden seien, um das Vorhaben umfassend angehen zu können. Laut Schulleiterin Kleinschmidt sei die Informa-

tion an die Eltern weiter intensiviert worden, bei Elternabenden beispielsweise. Zudem könnten die Jüngsten der ersten Klassen sogenannte Meilen als Pluspunkte sammeln, wenn sie von der Hol- und Bringzone bis zur Schule laufen. Das sollte ein Anreiz sein.

„Gerade wenn das Wetter nicht passt, werden weiterhin

viele Kinder mit dem Auto bis vor die Schule gebracht“, bedauert Kleinschmidt. Sie empfinde es ernüchternd, insbesondere, weil es schwieriger geworden sei, direkt auf die Eltern zuzugehen. Kleinschmidt versichert aber auch: „Wir sind dran – genauso wie der Schulträger – und bleiben auch hartnäckig am Ball, geben unser Bestes.“ An der Stelle aber

auf einen Einfluss der Kinder auf die Eltern zu hoffen, sieht Kleinschmidt nicht.

Die Stadt als Schulträger richtete zudem eine zweite Hol- und Bringzone für die Hermann-Billing-Schule an der Alten Trift südöstlich der Schule ein. Von dort aus wäre es noch ein ganzes Stück bis zum Unterricht. Doch bislang sind nur die Anwohner verprellt, weil der sonst bei ihnen beliebte Parkplatz montags bis freitags zwischen 7 und 17 Uhr quasi belegt ist. Dass dort Eltern parken, um ihre Kinder aussteigen zu lassen, habe er noch nicht beobachtet, so ein Anwohner.

Dass tatsächlich an diesem Standort noch viel passieren soll, erklärt Körtge. Näher will er sich noch nicht äußern, Mitte Mai soll die Politik im zuständigen Fachausschuss darüber informiert werden. Bislang, das wisse er auch, habe außer dem Schild die Hol- und Bringzone an der Alten Trift keine weitere Wirkung entfalten können. Beide Bereiche für Elterntaxis würden längst nicht so angenommen, wie zunächst erhofft.

Auch eine weitere optische Maßnahme frei nach dem Motto

„Bitte lass mich meinen Schulweg alleine gehen“ sei noch in Zusammenarbeit mit der Schule geplant. Da wolle man die Kinder einbeziehen, um sie an dem Vorhaben direkt zu beteiligen. „Das wird kreativ. Wir bereiten das jetzt vor. Wir wollen sichtbar werden und das Thema nicht auf sich beruhen lassen“, so Körtge.

Veränderungen stoßen nicht nur auf Gegenliebe

Er weiß aber auch, dass die verkehrlichen Veränderungen in dem Wohngebiet rund um die Hermann-Billing-Schule nicht nur auf Zustimmung stießen. Dort sei die Belastung durch die Einbahnstraßenregelung der Harm-Tyding-Straße nur verlagert worden. „Wie wir damit umgehen, auch dafür braucht es noch Zeit“, so Körtge.

Auch an anderer Stelle kommt Bewegung in das Thema Hol- und Bringzone. Am Standort der Wilhelm-Busch-Schule im südlichen Bereich der Stadt habe es eine Auftaktveranstaltung gegeben. Dort sei die Situation allerdings nicht so kritisch wie an der Hermann-Billing-Schule, schätzt Körtge. Positiv sei in den letzten Monaten zudem aufgenommen worden, dass der Weg entlang der Bahntrasse zwischen Tetendorfer und Walsroder Straße nun viel häufiger von Kindern genutzt werde: „Die Eltern honorieren, dass der Weg asphaltiert und beleuchtet ist. Für sie ist er sicherer geworden.“ Zudem münde er an der Walsroder Straße an die Ampel und ermögliche so einen sicheren Schulweg für die Kinder. Auch westlich der Schule seien noch weitere Maßnahmen zur Schulwegsicherung an der Busch-Schule in Vorbereitung.

So wie Verkehrsexperte Jens Leven (siehe nebenstehenden Artikel) hat auch Körtge festgestellt, dass jeder Schulstandort anders sei. An der Wilhelm-Busch-Schule jedenfalls denke man schon jetzt in die Zukunft. Das Gebäude soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. Dabei soll die Mobilität auch im Hinblick auf die Schülerwege die Planungen begleiten. „Wir haben das Thema sicherer Schulweg gleich mit im Blick“, so Körtge. Insgesamt sei man an dem Thema dran, „wir geben nicht auf.“ Als schlimm würde er es empfinden, wenn man eine Verbesserung der Schulwegsicherheit nur über Ordnungsmaßnahmen, also Verbote, erreichen werden würden.

## Mit Eltern reden – und gute Planung

Soltau. Der Wuppertaler Jens Leven ist ausgewiesener Experte in Sachen Hol- und Bringzonen in Deutschland. Mit seinem Büro für Forschung, Entwicklung und Evaluation, „bueffee“, berät er Städte und Gemeinden in allen Fragen der Mobilität. Im Heidekreis hat er über einen längeren Zeitraum seit 2017 die Erarbeitung von Maßnahmen zur Eindämmung der sogenannten Elterntaxis begleitet. Wir haben ihn gefragt, woran es liegen könnte, dass es in Soltau nicht ganz so vorangeht wie erhofft.

Außer der Infrastruktur steht für Leven fest, dass man auch die Pädagogik und natürlich die Eltern für die Umsetzung einer Hol- und Bringzone benötige. Da reiche nicht nur ein Schild als Hinweis. Die bisherigen Maßnahmen seien nur ein erster Teil des Gesamtkonzeptes, glaubt er. Dabei erkenne er auch, dass Corona das Verhalten der Eltern verändert haben könnte, sie ihre Kinder weiterhin nicht mit dem Bus zur Schule schicken wollen. „Ein paar Prozent mehr werden deshalb selbst fahren.“ Aber das werde sich wieder einpendeln. Möglicherweise sei man auch etwas aggressiver unterwegs, reagiere nach dem Motto „Du hast mir gar nichts zu sagen.“

Die Frage sei dennoch, wo das Problem liegt. Möglicherweise, das habe er in seiner Arbeit immer wieder festgestellt, passe nur ein einziges Puzzlestück einer Hol- und Bringzone nicht, dann werde sie von den Eltern einfach

Verkehrsexperte Jens Leven zum Vorhaben, Hol- und Bringzonen an Schulen zu etablieren

nicht angenommen. Dazu könnte gehören, dass die Kinder einmal eine Straße queren müssten.

Das wäre der Fall, wenn man an die Hol- und Bringzone am Netto-Markt denkt. Auch wenn auf dem Weg entlang der Herzog-Magnus-Straße kaum Verkehr herrscht, kurz vor der Schule müssen die Kinder die Billingstraße queren. Dort gibt es einen gepflasterten Querungsbereich, der allerdings farblich nicht gekennzeichnet ist.

„Man muss die Eltern fragen, was sie an der Stelle möglicherweise stört“, schlägt Verkehrsexperte Leven daher vor. Nur wenn man das verstehe, wisse

man, was wie und warum läuft. Überhaupt könne man auch die Eltern fragen, warum sie ihre Kinder bis zur Schule fahren. „Ich neige nicht zu Vorwürfen“, betont Leven. Es gebe sicher ganz unterschiedliche Gründe.

Zudem sieht Leven es als wichtig an, nicht nur pädagogische Maßnahmen bei den Jüngsten der Schule einzuführen. „Es reicht nicht, die Erstklässler mitzunehmen. Man braucht auch ein pädagogisches Gesamtkonzept für die Älteren – für die ganze Schule.“ Da sollten die Pädagogen auch sich selbst kritisch hinterfragen, ob das Vorhaben wirklich in aller Breite und

Intensität umgesetzt wird und alle erreiche. Letztlich brauche die gesamte Zielgruppe pädagogische Unterstützung. Am Ende könnten die Kinder dann wirklich ihre Eltern bekehren: „Mama oder Papa fahr mich zur Hol- und Bringzone, sonst bekomme ich den Zauberstern nicht“, schlägt Leven vor. Kinderinteresse sei es jedenfalls nicht, bis vor die Schule gefahren zu werden, ist er sich sicher.

An jedem Schulstandort gebe es ganz unterschiedliche Voraussetzungen, weiß der Verkehrsexperte. Wichtig sei, infrastrukturelle Maßnahmen von Anfang an optimal durchzuplanen: „Bis zur letzten Querungsstelle.“ Gebe es ein Defizit, könne man die Eltern nicht überzeugen. Der Weg, so Leven, müsse auf jeden Fall mängelfrei sein, sonst werde der Standort einer Hol- und Bringzone einfach nicht akzeptiert. Mit Druck aber erzeuge man Widerstand und Aggressivität.

Dennoch ist er sich sicher, dass es sich auch an der Hermann-Billing-Schule lohnt, dran zu bleiben. Sukzessive, ohne Vorwürfe, solle man das Vorhaben verbessern: „Wenn es keinen objektiven Grund mehr gibt, dann müsste es funktionieren. Insgesamt, so wiederholt er, müsse das Vorgehen schlüssig sein. Und er warnt, gerade in diesem Bereich davor, sparen zu wollen. Dunkle Wege beispielsweise seien auch ein K.o.-Kriterium. „Verlieren Sie nicht die Geduld, sonst ändert sich nichts.“ at



An der Straße Alte Trift hat die Stadt als Schulträger eine zweite Hol- und Bringzone für die Hermann-Billing-Schule eingerichtet. Bislang wird sie nicht angenommen. Verbesserungen für die Sichtbarkeit sind in Vorbereitung. Foto: at